

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 78 (1952)
Heft: 19

Illustration: Staub- - -
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

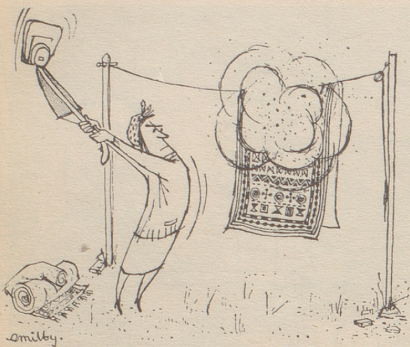
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Staub — — —

Copyright by «Punch»

Liebes Bethli!

So wie ich Dich zu kennen glaube, wirst Du Deine Rubrik sicher auch einem vom anderen (und bei den Deutschschweizern so gern als das «starke» bezeichneten) Geschlecht nicht verschließen. Was ich auf dem Herzen habe, wird ja auch noch am ehesten von Deinen Leserinnen verstanden werden.

Die Sache ist also die: ich ging wieder einmal stimmen. Das kommt bei mir nämlich hin und wieder vor, trotzdem ich als Basler im Zürcher Exil für so wichtige lokalpolitische Probleme wie Kläranlagen, Strassenausbau, Turnhallen und Strandbäder herzlich wenig Interesse aufbringe. Zudem könnte ich mit meiner schwachen Nein-Stimme den Staat am unnötigen Geldausgeben doch nicht hindern. Auch die Wahl von Bezirksanwältin oder von Mitgliedern der Bezirksschulpflege ist meistens wenig dazu angetan, mein staatsbürgerliches Geltungsbedürfnis zu befriedigen. Diesmal aber lohnte es sich wirklich, den Gang zur berühmten Urne zu tun, sei es auch nur, um die Zahl der Nein-Stimmen um eine zu vermehren.

Ich verließ also mein trautes Heim und wanderte unter einem freundlich rieselnden sogenannten Frühlingsregen hindurch zum nahe gelegenen Schulhaus. Schon auf dem Weg dorthin kamen mir einzelne Exemplare jenes Typus Homo sapiens entgegen, die man gemeinhin als Stimmbürger bezeichnet und denen nicht nur am unvermeidlichen Stumpen, diesem Symbol echt schweizerischer Männlichkeit, anzu-

Die Frau

sehen war, mit welcher Genugtuung und Selbstbefriedigung sie soeben ihr von den Vätern ererbtes und wohlgehütetes Recht wahrgenommen hatten. Ich konnte mich bei diesem Anblick eines leichten Unbehagens nicht erwehren. Dieses Unbehagen nahm umgekehrt proportional zur Distanz vom Stimmlokal zu. Im Vorraum, also im Korridor des Schulhauses, kamen und gingen sie, die stolzen Vertreter desjenigen Teils des Schweizer Volkes, der dem andern das gleiche Recht so hartnäckig vorenthält. Sie alle, oder zum mindesten die älteren Semester unter ihnen, schienen so etwas wie einen unsichtbaren Morgenstern, oder wenigstens einen imaginären Säbel, als Insignium ihrer Manneswürde bei sich zu tragen. Ich drückte mich — ganz ohne inneren Morgenstern — an ihnen vorbei und betrat das Stimmlokal, welches mir in Form eines zur Hälfte geleerten Schulzimmers entgegengähnte. Nachdem mir der an der Tür postierte Hüter das Stimmrechtscouvert wortlos abgenommen hatte, steuerte ich mit einigen blutigen Zetteln in der Hand auf die dazu passenden Urnen zu, von denen jede zwischen den gespreizten Beinen eines lässig hingegossenen Aufsehers stand. In meiner Verwirrung ob soviel Aufsicht — andernorts wickelt sich das Stimm-

fehlte, sondern weil es ihm unvorstellbar erscheint, daß die Mutter einen «Freund» haben könnte. Sie hat andere Sorgen, sagt der Heiri, und sie «ist überhaupt nicht diese Art Frau». Womit er wohl in der Mehrzahl der Fälle nicht so unrecht hat.

Uebrigens ist das mit dem gemischten Familientisch eine rein akademische Frage. Sie ist von keinem seriösen Psychologen jemals aufgeworfen worden, und wir brauchen uns deshalb nicht mit ihr zu befassen.

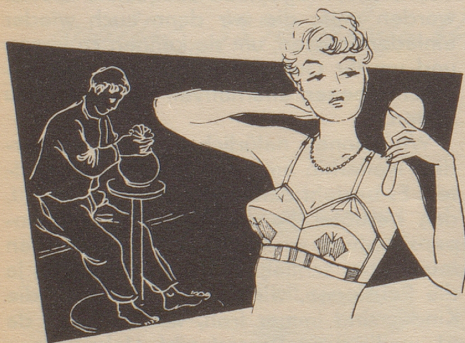
Bethli.

Unsere Kinder

Das Folgende erzählte mir Schwester Emmi aus dem Kinderspital: Rekonvaleszente Mädchen spielen Töcklerli. Eines hebt seine Puppe hoch auf und ruft laut durchs Zimmer: «So, Töckler Zion, freue dich!» H Je

Solbad Schützen Rheinfelden

Sonnig, heimelig, komfortabel



GOTHIC
Corset

GOTHIC dient Ihrem Aussehen und Ansehen. Er gibt der Büste die vollendete Form und begünstigt gleichzeitig ihre natürliche Entwicklung. Dank seiner allseitig umfassenden Paßform und der schmiegsamen Cordtex-Gewebestütze ist der GOTHIC angenehm zu tragen und von beglückender Wirkung. Die Auswahl ist unvergleichlich: verschiedene Modelle und jedes in fünf Büstengrößen und allen Umfanggrößen. - Ein echter GOTHIC wird Ihre Wünsche wie kein anderer erfüllen. Es gibt teurere, aber keinen besseren.

Im guten Fachgeschäft. Illustrierter Prospekt durch die Lizenzherstellerin: KORSETTFABRIK AG, ST. GALLEN.

Escoffier

der berühmteste Kochkünstler

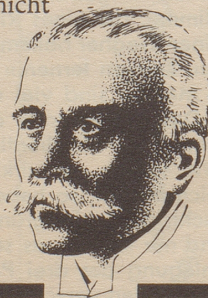
aller Zeiten sagte nicht

umsonst:

«Thomy's Senf

ist ein wahrer

Hochgenuss».



UROZERO

bekämpft

Ihren Rheumatismus

Rössli-Rädli

nur im Hotel Rössli Flawil

vorzüglich

Birkenblut

für Ihre Haare Wunder tut

Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido

